

Leo Burger

Heimatgeschichten Leben und Arbeiten in Yach

Hg. vom Heimat- und Landschaftspflegeverein Yach

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	7
Roland Tibi, Bürgermeister der Stadt Elzach	
Josef Wernet, Ortsvorsteher von Yach	
Statt eines Vorwortes: Begegnungen mit Leo Burger	9
Heiko Haumann	
1. Ein Leben in Yach	17
Höfe und Tagelöhnergütle in meiner Kindheit und Jugend	18
Mithilfe auf dem Hof, Schule, Hirtenkinder	25
Erziehung in der Familie und meine Bezugspersonen	33
Die Rolle der Kirche, die Nazizeit und der Zweite Weltkrieg	35
Landwirtschaftsschule in Waldkirch	38
Arbeiten im Jahreslauf	38
Kontakte und „z' Liecht gu“	60
Heirat, Brand des Hofes und Wiederaufbau	62
Der Wandel in der Landwirtschaft und deren Zukunft	67
In der Gemeindepolitik – Die Zeit als Ortsvorsteher	69
Rückblick auf mein Leben	71
2. Höfe in Yach	75
3. Arbeit, Brauchtum, Kirche	143
Traditionelles Wissen auf den Bauernhöfen	143
Ordnungen auf dem Bauernhof: bei Tisch und auf dem Feld	145
Heuet und Viehtrag mit dem Reff	148
Holzhauerei und Holzschlittern	149
Das Rüttmachen, die historische Reutbergwirtschaft	152
Felsformationen und Steinhauerei	158
Chronik der Mechanisierung und der Erschließung des Vogtshofes ..	159
Brauchtum, Feste und Feiertage im Jahreslauf	162
Zur Kirchengeschichte Yachs	170
Der Stammbaum der Familie Burger auf dem Vogtshof	174

1. Ein Leben in Yach

Dieser Lebensbericht wurde in einem Gespräch mit Heiko Haumann auf Band aufgenommen, verschriftlicht und dann in eine fortlaufende Erzählung umformuliert.¹

Manches, das aus der früheren Zeit im Gedächtnis ist, sollte man dokumentieren, solange es noch geht. Ich denke, ich fange einfach einmal so an, wie es ausgesehen hat zu meiner Jugendzeit, hier bei uns in Yach, als ich ein kleiner Bub war. Bei meinem Werdegang kann ich vielleicht so manche Sachen streifen, die dann wieder ins Gedächtnis zurückkommen.



Der Vogtshof Ende April 2015. Im Hintergrund 's Dorerseppe und das Braunhörnle.

¹ Andreas Gehringer hat die Tonbandaufnahme 2010 verschriftlicht. Dafür sei ihm herzlich gedankt. Die neue Fassung hat Leo Burger durchgesehen und ergänzt. – Sämtliche Fußnoten in diesem Buch stammen von Heiko Haumann.

Höfe und Tagelöhnergütle in meiner Kindheit und Jugend

Geboren bin ich am 2. April 1935, also vor dem Zweiten Weltkrieg. Auf unserem Hof lebten in früherer Zeit meine Großeltern mit ihren zehn Kindern, die Geschwister meines Vaters. Sie waren natürlich nicht immer zur gleichen Zeit daheim. Dazu kam noch die ledige Schwester, die auch einen Sohn hatte. Ihr stand ein zweiter Herd in der Küche zur Verfügung, auf dem sie für sich selber kochte. Hinten in der Stube hatte sie einen Tisch, an dem sie mit ihrem Sohn saß. Sie hat also einen Haushalt für sich geführt.

Vier Geschwister meines Großvaters Joseph Burger sind nach Amerika ausgewandert: Anton und Theresia 1853, Agatha und Sigmund – der damals 16 Jahre alt war – 1856.



Die Familie von Joseph und Maria Burger, vor dem Ersten Weltkrieg (von links): Hermann (Am Deckelsbach 8), Karolina (verheiratet in Oberwinden, Staude), Heinrich (langjähriger Ratschreiber in Yach), Berta (verheiratet auf dem Tränklehof), Josef (verheiratet im Schachen, Rauchengrund), Maria geb. Hug (aus Oberwinden), Karl (verheiratet auf dem Stabhalterhof), Joseph, Anton (gefallen im Ersten Weltkrieg, seine Nachkommen sind wohnhaft Dorfstr. 81), Maria (verheiratet auf dem Hintermoserhof), Ottilia (verheiratet in 's Kurys, Am Deckelsbach 10), Sigmund (Hofnachfolger).

Wie in vielen Dörfern war es auch in Yach während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer Verarmung gekommen. Um 1850 gab es hier 400 „Ortsarme“. Nach einem Verzeichnis im Archiv von Yach wanderten zwischen 1848 und 1906 144 Einwohner aus, die keine Existenzmöglichkeit mehr sahen. Die

2. Höfe in Yach

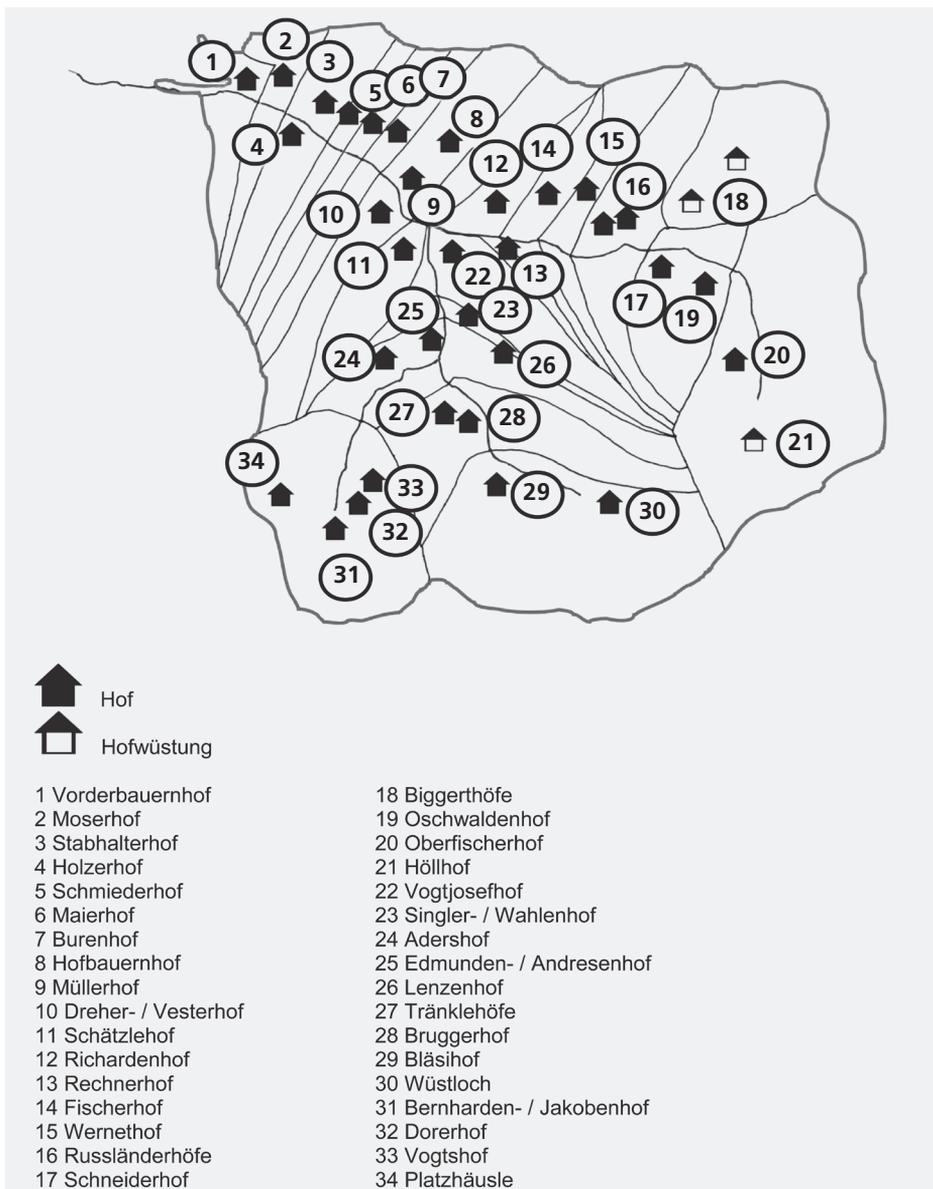
Einleitung

Mit diesem Überblick will ich versuchen, etwas über die Höfe in Yach zu sagen. Das meiste weiß ich nur aus mündlicher Überlieferung. Vielleicht kann ich dazu anregen, dass einmal die Geschichte aller Höfe gründlich erforscht wird. Den Anfang hat der Heimat- und Landschaftspflegeverein Yach mit den Hofgeschichten gemacht, die im Heimatmuseum ausgestellt sind. Aber es ist noch viel zu tun.

Im November 2012 habe ich in einem Vortrag, den der Heimat- und Landschaftspflegeverein veranstaltet hat, einen Teil der Höfe vorgestellt. Darauf beruht diese schriftliche Darstellung, die ich um weitere Hofgeschichten ergänzt habe. Allerdings ist es mir nicht möglich, alle Anwesen, die einmal Landwirtschaft betrieben haben, aufzuzählen. Mit meiner Schilderung möchte ich auch versuchen aufzuzeigen, wie sich im Laufe der Zeit teilweise die Familiennamen auf den Höfen geändert haben und mit ihnen manchmal die Hofnamen.¹¹

Man kann davon ausgehen, dass es zuerst ziemlich große Stammhöfe gab, als Yach seit dem 10. Jahrhundert besiedelt und eines der Meiertümer des Klosters Waldkirch wurde. Nach und nach mögen das über das Tal verteilt etwa 15 bis 18 Höfe gewesen sein. Das Gelände dieser Höfe erstreckte sich von der einen Kammseite des Tales über die Talaue hinweg bis zum Kamm der anderen Talseite. Die Grenzen bildeten die Gemarkungen von Prechtal, Oberwinden, Haslachsimeonswald und Rohrhardsberg. Da in der Regel nur Familien mit Grundbesitz eine ausreichende Ernährung sicherstellen konnten, wurden in der weiteren Entwicklung immer wieder Grundstücke von den Höfen abgetrennt und Söhnen, die nicht den eigenen Hof übernahmen, zur Urbarmachung, Bebauung und Familiengründung überlassen. So entstanden neue Höfe und größere Tagelöhnergütle, die drei bis vier Stück Vieh und Kleinvieh halten konnten. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden die Höfe vielfach noch einmal geteilt, um weiteren Söhnen eine Existenz zu ermöglichen. Wahrscheinlich hatten jedoch die Besitzer nicht das nötige Geld, um ein zweites Hofgebäude zu erstellen, so wurde an den bestehenden Hofgebäuden auf einer oder

¹¹ Jürgen Herr hat nach den Unterlagen des früheren Lehrers in Yach, Meinrad Steinhart, die dieser aus Kirchenbüchern zusammengestellt hat, sowie nach eigenen Nachforschungen die Lebensdaten der erwähnten Personen eingefügt, soweit sie vorhanden sind. Die handschriftliche Vorlage des Textes wurde von Jürgen Herr, Brigitte Kern, Claudia Leitz und Jo-Anne Steinle in den Computer eingegeben. Ihnen allen sei herzlich gedankt.



Karte von Yach mit einer Übersicht über die Standorte der einzelnen Höfe und ihre Besitzgrenzen (© Jürgen Herr).

beiden Seiten angebaut und dann vom First bis in den Keller geteilt. So entstanden die Doppelhöfe. Allerdings wurden die Hofteilungen im Laufe der Zeit immer mehr erschwert, weil die Obrigkeit darauf achtete, dass geschlossene Hofgüter erhalten blieben. Man wollte vermeiden, dass die Bevölkerung im Schwarzwald zu sehr verarmte, weil die Besitzgröße unzureichend war. Den Hof übernahm bei uns, wenn möglich, der jüngste Sohn. Das ist bis heute so geblieben.

Ein Wort noch zu den abgegangenen Höfen, den Hofwüstungen. Von ihnen gibt es in Yach eine ganze Anzahl. Sie gehen auf die erwähnten Abtrennungen von den größeren Höfen zurück, um Kindern eine eigene Existenz zu ermöglichen. In der Regel befanden sich diese Gütle am Rande der Besitzung des Ursprungshofes. Der dort lebende Sohn hatte entweder seinen Hauptverdienst außerhalb der Landwirtschaft oder verdingte sich als Tagelöhner oder Knecht. Hin und wieder entstanden auch verhältnismäßig große Höfe wie der Höllhof oder der Biggerthof. Wichtig war, dass Wasser für einen Hausbrunnen vorhanden war und eine Matte um das Haus herum lag, die von oben durch „Döbel“ – oder Tobel, also enge Schluchten – bewässert werden konnte. Am Tobel fegte auch der Wind nicht so stark wie auf dem Kamm. Auf trockenem Feld wurde ein Acker angelegt für Korn, Hafer und Kartoffeln. Steinhäufen und –mauern zeigen noch heute die ehemaligen Grundstücksgrenzen an. Das Leben der Tagelöhner war oft sehr mühsam, weil sie sich vielfach auf Höfen fern von Yach verdingen mussten, um etwas zu verdienen. Als dann seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich die Industrialisierung vordrang, nahmen die Bewohner der Häuser mehr und mehr Arbeiten in Betrieben weit außerhalb an. Das führte dann nach und nach dazu, dass diese Höfe und Hüsli aufgegeben wurden. In manchen Fällen waren jedoch auch Krankheiten, Brände oder das Verhalten der Besitzer, die sich nicht ausreichend um die Wirtschaft gekümmert hatten, dafür verantwortlich.

2012 haben Mitglieder des Heimat- und Landschaftspflegevereins zusammen mit Dr. Bertram Jenisch von der Denkmalpflege abgegangene Höfe und Hüsli in Yach untersucht. In einer Ausstellung über diese Gebäude als „Zeugen der Geschichte“, die im Heimatmuseum Yach von Dezember 2012 bis März 2013 gezeigt wurde, konnten zwölf dokumentiert und einige von ihnen genauer vorgestellt werden. Sie sind Kulturdenkmale, die es zu erhalten gilt. Wir erfahren durch sie viel über die Siedlungs- und Bauentwicklung sowie die frühere Agrarwirtschaft, aber auch über die Ursachen des beginnenden „Höfesterbens“, das bis heute anhält.¹²

¹² Vgl. Bertram Jenisch: Wüstgefallene Schwarzwaldhöfe am Beispiel Elzach-Yach. Eine Aufgabe für die Denkmalpflege? In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 43 (2014) H. 2, S. 126–131.